

# Wochenbeilage der „Darmstädter Zeitung“

Nr. 24

Darmstadt, den 13. Juni

1908

**Inhalt:** Mac Mahon. Ein Charakterbild zum 13. Juni 1908 von Professor Wilhelm Berger. — Nachrichtenbeförderungsmittel im Kriege der Zukunft. Von E. Arnold. — Die Frau im Kampfe gegen den Alkohol. Von Dr. Hermann Blumenthal. — Die Frau zur Zeit der Renaissance. Von E. Lindner. — Einspruch.  
**Unberechtigter Nachdruck verboten.**

## Mac Mahon.

Ein Charakterbild zum 13. Juni 1908  
von Professor Wilhelm Berger.

Heute, am 13. Juni, jährt sich zum Hundertsten Male der Geburtstag Mac Mahons, des Besiegten von Wörth und Sedan. Das spätere Schicksal des Mannes war unverdient hart. Fröhlich zu Ruh und hohen Ehrenstellungen gekommen, errang er sich durch die vom dritten Napoleon seit schon verlorene Schlacht von Magenta einen Welt Ruhm, der allein hinreichte, bei Beginn des 1870er Krieges die Franzosen als die künftigen Sieger erscheinen zu lassen. Aber die Würfel der Schlacht bei Wörth entschieden anders; denn kamen Beaumont und Sedan, und vielleicht hat der tapfere, charakterstarke Mann später den Grenadier gefangen, der ihn in der Frühe des 1. September am Hüftgelenk verwundete und ihn so glückselig verhinderte, die Schmach der Kapitulationsunterzeichnung auf den eigenen Namen laden zu müssen. Aber die glänzende Laufbahn des Kriegesgefangenen schien jetzt abgeschlossen. Und doch ging sein Geistes noch einmal irahend auf. Er trat an den ersten und sichtbarsten Maß der neugebildeten Republik Frankreich, bis er schließlich auch hier die hoch gespannten Erwartungen, die man an seine bewährten Gaben geknüpft hatte, enttäuschte, in ein weltabgezogenes Privatleben zurücktrat und am 17. Oktober 1893 halbvergesen starb. Doch die „grote Nation“ belann sich wieder auf ihre Pflicht und setzte unter großartigen Feierlichkeiten dem still aus der Welt geschiedenen Mac Mahon auf der Mittagsstätte seines Ruhmes, auf Magentas schicksalreichen Wirtshaus, ein prächtiges Denkmal.

Die Stimmen über Mac Mahon und die Weite und Tiefe seiner Bedeutung sind auch heute noch geteilt. Es gab und gibt Franzosen, die einen förmlichen Kultus mit ihm treiben und seine Niederlagen durch eine Reihe von Zufallsverwicklungen erklären, und es gibt in ihrem Urteil achtbare Leute, die ihn nur für einen sehr mittelmäßigen Kopf oder sogar nicht einmal dafür halten. Jedenfalls hat Mac Mahon die große Popularität, die er durch Magenta und den stürmischen Tag von Solferino errang, eine Popularität, die, in französischer Sprachgrenze, die deutsche Vergötterung des Prinzen Eugen erreichte, durch Wörth und seinen unfreiwilligen Sedanmarsch eingebüßt. Auch die Zeit seiner Präsidentschaft war recht wenig glücklich, das Verlorene wieder einzubringen, und so ist das öffentliche Urteil über ihn auch heute noch ungeteilt. Mit dem Kriegsrühm ist es überhaupt eine eigene Sache. Während eine Zufallskonstellation, die einen nicht übermäßig großen Feldherrn in entscheidender Stunde an bedeutendem Punkte stehen ließ, verdrängt diesem eine ewige Berühmtheit in der Kriegesgeschichte und im Liede, während ein anderer, der ungleich bedeutender ist, durch eine Kette unglücklicher Fügungen im Dunkel des Unbekannten und Ungekanntens bleibt und nur in den engen Fachkreisen gefeiert wird. Die Geschichte bietet so unzählige Beispiele hierfür. So war der populärste Feldherr Friedrichs des Großen, Joachim Hans von Zieten, der Infanteriegeneral, im Grunde genommen nur ein tapferer, draufgängerischer Soldat, der selbst als Reiterführer schwere Fehler machte und bei jeder selbständigen Entschliessung, wo es auf Strategie und Taktik ankam, versagte, während wiederum der hochberühmte Seduis bei Freiberg wie bei Bornhörd, wo er gegen den Felsch des großen Svinas zu früh zum Sturmangriff vorging, ein tatkräftiges Feldherrntalent offenbarte. Schmirer verdankte die große Volksberühmtheit nur seinem Heldentod vor Prag, sonst wäre er in demselben Berühmtheitshalbdomat geblieben wie der edle, hochbegabte und sehr zu Unrecht halbvergessene Winterfeldt und der vielleicht dessen noch überlegene Ferdinand von Braunschweig, um dessen glänzende Strategientaten und Fran-

zoseniege kein schimmernder Legendenkranz vom Volke gewoben wurde. Auch der Nationalheld der Russen, der alte Suwarow, war weit mehr ein Mann von mildem, fortreichendem Soldatenmut, als ein großer Heerführer, und Napoleon I. berühmteste Marschälle, Ney und Murat, waren Glücksemporkömmlinge, die ganz bedeutend hinter Davoust und vor allem dem unglücklichen Soult, der Wellingtons zäher Strategie erlag, zurückstehen. In den Jahren der Freiheitskriege trug der Ruhm ihrer Siege York, Bülow und namentlich Blücher in der Volkslegende hoch empor; aber in dem Scheidewasser der kühn kritischen Wissenschaft sind viele unechte Blätter aus ihrem Lorbeerkranz gesondert worden. York und noch mehr Blücher waren hinreichende, dämonische Feuergeister, imstande, ein ganzes Volk zum Todessturm zu begeistern, aber große Feldherren waren sie nicht. Das bedeutendste Strategientalent, dem Engländer Wellington weit überlegen, war in den Freiheitskriegen der stille, vornehme Gneisenau, den kein vielgelungenes Volkslied feiert, und ganz ähnlich wird es wohl auch dem Generalfeldschei Blumenthal gehen, dessen herrlichen Erfolge, die Einklammerung von Sedan, der Publikumsklänge zu einer Tat Nollkes macht. Meistlich unechte sind auch die zeitigen Züge Mac Mahons auf dem Bild, das die öffentliche Meinung von ihm entworfen hat. Gewiß unterschätzte er in den ersten Stadien der Schlacht von Wörth seinen Gegner und ebenso gewiß veränderte er indirekt die große Kaiserkatastrophe von Sedan; aber zweifellos war er neben Gambetta der beste Kopf, den die Franzosen überhaupt in diesem Kriege aufzubringen wußten, der die Faidherbe, Chanzy und Freycinet hoch überragte und nur dem härteren Gegner in tapferer Gegenwehr unterlag.

Mac Mahon war nicht eigentlich Franzose. Er war, wie schon die Vorhülle „Mac“ vor seinem Namen besagt, an italienischer Herkunft und kamme aus einer altfranzösischen Familie, die nach dem Sturz der Stuaris ausgemandert war und sich in Frankreich niedergelassen hatte. Marie Edme Paix Maurice de Mac Mahon, Herzog von Magenta, Marschall von Frankreich, wurde am 13. Juni 1808 in Sully bei Antun geboren. Er genoss eine gute Erziehung und schlug die militärische Laufbahn ein. In Algerien gewann er sich die ersten Auszeichnungen, als er 1837 mit großer Tapferkeit Konstantine unter Balas erürtem half. Konstantine ist das alte Karta oder Cirta, wo 107 v. Chr. der Römerfeldherr Marius den Jugurtha schlug. 1848 wurde er Brigadegeneral und militärischer Verwalter der Provinz Konstantine. Vier Jahre später wurde er zum Divisionsgeneral ernannt. 1855 finden wir ihn im Krimkrieg wieder, wo er an der Belagerung Sebastopols, das einst Boyemlin zum Kriegshafen gemacht hatte, teilnahm und vor allem unter dem Oberbefehl des Offiziers, des späteren Herzogs von Malakow, bei der Erstürmung des Malakowturms sich rühmlich auszeichnete. 1857 warf er den Kabulenaufland nieder, wofür ihm der Oberbefehl über die gesamte Land- und Seemacht Algeriens übertragen wurde. 1859 gelangte er auf die Höhe seines Ruhmes. Er bekam im italienischen Kriege das Kommando des 2. Armeekorps und stand in den ersten Tagen des Juni an den Ufern des Tessin, wo er mit Napoleon und Gungahert die französische Hauptmacht bildete. Am Morgen des 4. Juni setzten die Truppen Napoleons über den Tessin, während Mac Mahon etwas weiter nördlich bei Turbiano den Fluss überschritt. Napoleon griff sofort mit aller Kraft an, konnte aber trotz Hundstagen Müngens die tapferen Oesterreicher unter Gungahert nicht aus ihrer Stellung werfen; er geriet in schwere Bedrängnis, und schon neigte sich der Sieg den Oesterreichern zu, als Mac Mahon von Norden her in den Kampf eingriff und nach einem sehr feht angelegten Vorsturm Gungahert zum Rückzug zwang. Nach auf dem Schlachtfeld wurde er von dem überausbaren Napoleon zum Marschall und zum Herzog von Magenta,